Bulletin of the *Transilvania* University of Braşov • Vol. 3 (52) –2010
Series IV: Philology and Cultural Studies

DAS EPISCHE PRÄTERITUM UND SEINE ÜBERTRAGUNGSMÖGLICHKEITEN INS RUMÄNISCHE. VERSUCH EINER ÜBERSETZUNGSKRITIK

Delia COTÂRLEA*

Abstract: *The paper analyzes the importance of certain stylistic aspects while translating the German tense "episches Präteritum" into Romanian. The translation criticism is carried out on Süskind's novel "The Perfume". The paper focuses on the difficulties on rendering the same stylistic values of the epic narration into Romanian. The difficulties arise, because in German there is only one single tense for narration, the so called epic past tense, while in Romanian the translator has three choices – the tenses "perfect compus", "perfect simplu" and "imperfect". Which choice is to be considered adequate is to be discussed on the basis of several theoretical points of view appropriate to the field of translation criticism.*

Keywords: *Süskind, The Perfume, translation criticism, the epic past tense.*

1. Einleitung

Vorliegender Beitrag nimmt sich vor, eine übersetzungskritische Betrachtung der Übertragung des epischen Präteritum ins Rumänische anhand Grete Tartlers Übersetzung des Romans Das Parfum (1984) von Patrick Süskind.[1] Im Vorfeld wird der Blick kurz auf den Roman und auf die Übersetzerin geworfen, weil diese Informationen mitunter aufschlussreich für unsere übersetzungskritische Annäherung sein können.

Der Roman *Das Parfum* schildert das Paris des 18. Jahrhunderts, zwischen Aufklärung und Absolutismus, zwischen gepuderten Perücken und beißendem Gestank. Die Hauptgestalt Jean-Baptiste Grenouille wird 1738 als unehelicher Sohn einer Fischverkäuferin geboren. Sein Leben beginnt zwischen den Abfällen der Fische mitten auf dem stinkenden Markt von Paris. Grenouille selbst (in der deutschen Übersetzung Frosch, Kröte), ein hässlicher und einsamer Gnom, bleibt ohne Körpergeruch. Obwohl er von der Gesellschaft verachtet und ausgestoßen wird, hat ihn die Natur mit einer außergewöhnlichen Fähigkeit ausgestattet: Er kann Hunderte von Düften identifizieren, sie aus größter Distanz aufspüren und in seinem Gedächtnis speichern. Heranwachsend stellt er seine Talente im Dienste eines Parfumeurs. Unser Held wird aber obsessiv von dem Gedanken verfolgt, einen absoluten Duft zu erfinden, der die Menschen betört und Liebe für ihn auslöst. Die Grundessenz seines Zauberduftes gewinnt er aus den letzten Ausdunstungen getöteter Jungfrauen. Am Ende werden seine mörderischen Taten entdeckt, und

* PhD, Assistant, *Transilvania* University of Braşov.

BDD-A20218 © 2010 Transilvania University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:10:56 UTC)

Grenouille setzt dieses Parfum ein. Auf seinem Weg zum Schafott versetzt er die Sensationsgierigen durch das magische Parfum in einen Taumel, und es gelingt ihm, der Justiz zu entkommen. Statt aber zum Schluss die Freiheit zu finden, wird er zum Opfer seines eigenen Weges: Er schüttet das ganze Fläschchen Parfum über seinen Leib, die sich um Grenouille befindenden Bettler und Armselige am Stadtrand von Paris fallen über Grenouille her, und das Ganze gipfelt in einer kannibalischen Orgie.

Süskinds *Parfum* ist ein Spiegel von Parabeln und Assoziationen, ein Nebeneinander von Formen und ein *mixtum compositum* aus historischem Roman, aus Gesellschaftsparabeln und aus bürgerlichem Entwicklungsroman.

Werfen wir nun einen kurzen Blick auf die Übersetzerin Grete Tartler[2]. Grete Tartler ist nicht nur als Übersetzerin bekannt, sondern ebenso als Lyrikerin. Ende der 60er Jahre machte sie ihren dichterischen Debüt mit dem Band *Amfiteatru* (1968). Es folgten im Laufe der Jahre mehrere Gedichtbände. In ihrer langjährigen Tätigkeit als Übersetzerin hat sie aus dem Arabischen, Deutschen und Englischen übersetzt und sich selbst auch mit Übersetzungskritik beschäftigt.

Bezüglich der Übersetzung des einschlägigen Romans von Süskind hat uns Grete Tartler folgende Informationen zur Verfügung gestellt. Sie übersetzte den Roman Ende der 80er Jahre aus eigener Initiative, zu dem Zeitpunkt wurde sie von keinem rumänischen Verlag diesbezüglich angesprochen. Die Übersetzung hat ihr ein Jahr in Anspruch genommen, sie hat daran nicht unter Druck gearbeitet. In Bezug auf das Übersetzungsverfahren gab Tartler Folgendes bekannt: Originaltexte werden anfangs vollständig von ihr gelesen; Übersetzungstheorien, um der Theorie willen, werden nicht herangezogen, denn, so Tartler, sei Theorie selten wichtig. Obwohl sie selbst keine Theorie heranzieht, schenkt sie den Grenzen der Übersetzbarkeit gebührende Beachtung. Durch diese Aussage wird offenkundig, dass die Schwerpunktlegung in der Praxis auf Übersetzungsschwierigkeiten erfolgt, ohne dass unbedingt eine Kopplung an einen bestimmten theoretischen Ansatz beabsichtigt wird.

2. Die Übersetzungskritik

Im Folgenden soll die notwendige Grundlage für eine übersetzungskritische Annäherung gesichert werden, damit wissenschaftlich relevante Ergebnisse aus übersetzungskritischer Perspektive erzielt werden können.

Koller[3] ist der Meinung, in der wissenschaftlichen Übersetzungskritik sind folgende Schritte zu berücksichtigen: Textkritik, Übersetzungsvergleich und Übersetzungswertung. Die Textkritik setzt eine genaue Analyse des ausgangssprachlichen Textes voraus, wobei die unterschiedlichen Aspekte des Textes berücksichtigt werden müssen, da diese ausschlaggebend für die Texttypologisierung sind. Die Textkritik befasst sich mit dem Text auf makrostruktureller Ebene. Der Übersetzungsvergleich oder der Blick auf die mikrostrukturelle Perspektive bevorzugt eine Wort-für-Wort bzw. eine Segment-für-Segment-Analyse.

Gleichwohl ist es sinnlos, auf Textabschnitte einzugehen, die dem Übersetzer keine Schwierigkeiten bereiten. Außerdem hat eine Übersetzungskritik nur dann Finalität, wenn sie die Übersetzung bewertet. Oberflächliche Qualifikationen einer Übersetzung wie zum Beispiel *gut, schlecht, lesbar, flüssig geschrieben* sind in der wissenschaftlichen nicht Übersetzungskritik nicht gültig. Sowohl quantitative als auch qualitative Formulierungen wie *einigermaßen*, *zum*

BDD-A20218 © 2010 Transilvania University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:10:56 UTC)

Teil werden ebenso nicht angenommen. Der Übersetzungskritiker muss eine Wertungsskala vorschlagen. Unsere Wertung erfolgt nach den Kriterien *adäquat* oder *inadäquat*, *kaum tolerierbar*, *nicht annehmbar*. Zugleich muss der Übersetzungskritiker jedes Urteil belegen und mit alternativen Vorschlägen kommen. Wir meinen, dass man dadurch eine Objektivierung der Betrachtung erreicht, obwohl sich die Subjektivität bei der Beurteilung der Adäquatheit nicht vermeiden lässt. Der Übersetzungskritiker nimmt gleichzeitig drei Positionen ein – er ist Leser, Übersetzer und Kritiker. Das Resultat seiner Betrachtung sollte eine Verflechtung der drei Aspekte darstellen sowie intersubjektiv überprüfbar sein. Eine übersetzungskritische Betrachtung ohne intersubjektiv überprüfbare Ergebnisse hat keinen Wert.

Setzen wir aber hier unserer einführenden Diskussion einen Punkt. Das Hauptaugenmerk soll des Weiteren auf die konkrete Übertragung des epischen Präteritums in Süskinds *Parfum* gerichtet werden.

3. Das epische Präteritum und seine Übertragung ins Rumänische

Das epische Präteritum stellt etliche Schwierigkeiten beim Übersetzen ins Rumänische. Diese Tempusform ist **die** Erzählzeit im Deutschen, die ZS aber bietet mehrere Möglichkeiten – *perfect simplu* oder *perfect compus*. Schon die Bezeichnung dieser Tempusformen suggeriert, dass es sich um den perfektiven Aspekt handelt. Nun aber stellen wir fest, dass bei der Übersetzung mancher Fragmente von Süskinds *Parfum* oft das rumänische *imperfect* bevorzugt wird.

Tudor Vianu[4] behandelt in seinen Aufsatz *Problema stilistică a imperfectului* die zusätzlichen Konnotationen, die das rumänische *imperfect* einem Text verleihen kann, wenn diese Tempusform bewusst als stilistisches Mittel eingesetzt wird. Zitieren wir diesbezüglich Tudor Vianu:

> „Apariția acestui timp produce totdeauna iluzia duratei, a mişcării în curs de desfăşurare, resimțită cu vivacitate tocmai pentru că povestitorul o trăieşte el mai întâi.“ (Vianu 85)

Wodurch unterscheiden sich nun aber die rumänischen Tempusformen *imperfect* und *perfect simplu*? Tudor Vianu behauptet, beim Einsetzen der Tempusform *perfect simplu* sei eine Unmittelbarkeit zwischen der erzählerischen Instanz und dem Dargestellten festzustellen:

> „[...] acțiunile povestite la perfectul simplu aparțin unui trecut mai aproapiat. În loc ‚să nareze' evenimentele care constituie cadrul, scriitorii noi îl ‚prezinta' direct." (Vianu 85)

Dem Imperfekt wird aber eine zusätzliche stilistische Funktion zugeschrieben: *funcțiunea stilistică evocativă*, die evozierende stilistische Funktion.

> „Lessing arătase că numai reprezentarea mişcării lucrează cu adevărata putere evocativă în descrierile poeților.“ (Vianu 89)

Außerdem ist Vianu der Meinung, dass das rumänische *imperfect* ebenso eine dynamisch-deskriptive Funktion erfüllt:

> „Pentru a obține imaginea vie a mişcării, perfectul compus al povestirii trebuie să cedeze locul imperfectului evocarii,[...]" (Vianu 90)

Die heraufbeschwörende bzw. evozierende Fähigkeit führt dazu, dass sich das *imperfect* zur Erzählzeit der Memoiren entwickelt hat.

> „Valoarea stilistică a imperfectului, virtutea lui de a vrăji mişcarea îl indică drept timpul propriu al literaturii de amintiri, adică al aceleia care înfățişează o succesiune de evenimente ale trecutului." (Vianu 90)

Nach dieser kurzen Betrachtung von

BDD-A20218 © 2010 Transilvania University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:10:56 UTC)

Vianus Studie kommt man zur folgenden Schlussfolgerung: Die Erzählzeit des Ausgangstextes ist das epische Präteritum, im Zieltext schwankt die Erzählzeit zwischen *perfect simplu* und *imperfect*. Greifen wir zur Veranschaulichung des Behaupteten auf ein Textfragment des Originals sowie der Übersetzung zurück.

„Im achtzehnten Jahrhundert lebte in Frankreich ein Mann, der zu den genialsten und abscheulichsten Gestalten dieser an genialen und abscheulichen Gestalten nicht armen Epoche gehörte. Seine Geschichte soll hier erzählt werden. Er hieß Jean-Baptiste Grenouille, und wenn sein Name ... heute in Vergessenheit geraten ist, so sicher nicht deshalb, weil Grenouille diesen berühmteren Finstermännern [...] nachgestanden hätte, sondern weil sich sein Genie und sein einziger Ehrgeiz auf ein Gebiet beschränkte, welches in der Geschichte keine Spuren hinterlässt.“ (Süskind 5)

„În secolul al optsprezecelea trăia în Franţa unul dintre cei mai geniali şi mai detestabili bărbaţi dintr-un veac nu sărac în personaje geniale şi detestabile. Povestea acestuia va fi istorisită în rândurile ce urmează. I se spunea Jean-Baptiste Grenouille, şi dacă […] numele său este astăzi uitat, lucrul acesta nu se întâmplă desigur fiindcă Grenouille n-ar fi fost pe măsura ... netrebniciei acelora, ci fiindcă atât geniul cât şi ambiţia lui se mărgineau la un domeniu care nu lasă urme în istorie.“ (Süskind 5)

Die Tempusformen des Ausgangstextes interessieren: *lebte, gehörte, hieß, beschränkte*; Das epische Präteritum wird eingeschaltet. Sicher erscheinen auch andere Verbtempora, denn in der erzählten Realität kommt es zu zeitlichen Variationen: Vergangenheit, die Gegenwart der Narration, Zukunft. Aus der Perspektive der Aktzeit betrachtet, signalisiert das Präteritum dem Leser, dass die Handlung vergangen und abgeschlossen ist. Jedoch sollte das Präteritum nicht nur aus der Perspektive der Grammatik werden beschrieben, das Kriterium der Narration muss in diesem Fall herangezogen werden: Das Epische ist von einer Erzählerinstanz und vom epischen Präteritum gekennzeichnet. Das epische Präteritum unterscheidet sich vom Präteritum durch die zusätzlichen stilistischen Aspekte, die implizit vermittelt werden: das „Erzählerische“, der Erzählrhythmus.

Bei der Lektüre des Ausgangstextes hat man die stilistischen Implikationen der vorkommenden Tempusformen leicht festlegen können. Für den Übersetzer aber stellt dieser Text Schwierigkeiten: Man muss sich für eine vorherrschende rumänische Tempusform entscheiden, und die Übersetzerin Tartler wählt das rumänische *imperfect*. Die entsprechenden Formen des epischen Präteritums treten im Rumänischen im *imperfect* auf: *traia, i se spunea, se margineau*. Das könnte vielleicht den rumänischen Leser stören, denn es ist nicht die übliche Erzählzeit, die zusätzliche konnotative Information wird ihm aufgedrängt. Die evozierende Funktion und die dynamisch-deskriptive Funktion des *imperfects* haben zu dieser Entscheidung geführt. Die Volkstümlichkeit des Stils, das Erzählerische bleiben erhalten:

În secolul al optsprezecelea a trăit în Franţa unul dintre cei mai geniali şi mai detestabili bărbaţi. [...] S-a numit Jean-Baptiste Grenouille,[...], ci fiindcă atât geniul cât şi ambiţia lui s-au mărginit la un domeniu care nu lasă urme [...].

Nach diesem Experiment wird man sich der stilistischen Implikationen des *imperfects* bewusst: Das *perfect compus* stellt die Handlung als vergangen und abgeschlossen dar, die Erzählerinstanz ist eine objektive Vermittlungsinstanz, die durch diese Tempusform erreichte Distanz zwischen Erzähler und Text ist nicht zu übersehen.

BDD-A20218 © 2010 Transilvania University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:10:56 UTC)

„Pe vremea de care vorbim, în oraşe domnea o duhoare pentru noi, modernii, de neînchipuit. Străzile trăsneau a gunoi, [...] încăperile neaerisite duhneau [...]. Din cămine trăsnea pucioasa, din tăbăcării duhneau leşiile corozive. Oamenii puțeau, [...]; gura le duhnea a dinți stricați [...]. Duhneau râurile, piețele, bisericile, duhnea pe sub poduri [...]" (Süskind 5)

Das Einsetzen des *imperfects* in dem angeführten Beispiel erfolgte aus stilistischen Gründen: Der Geruch in der AS hat penetrante Auswirkungen, das epische Präteritum sprengt den Rahmen des Präteritums als eine Ausdrucksmöglichkeit der Vergangenheit. Der Stil des Ausgangstextes hat zugleich eine dynamische und evozierende Funktion. Die Beschreibung von Paris bietet dem Leserpublikum kein statisches Bild, sie ruft im Leser Geruchsempfindungen vor, das Deskriptive verflechtet sich mit dem dynamischen Faktor.

Pe vremea de care vorbim, în oraşe a domnit o duhoare pentru noi, modernii, de neînchipuit. Străzile au trăsnit a gunoi, [...] încăperile neaerisite au duhnit [...] Din cămine a trăsnit pucioasa, din tăbăcarii au duhnit leşiile corozive. Oamenii au puțit, [...]; gura le-a duhnit a dinți stricați [...].

Durch das Ersetzen des *imperfects* durch das *perfect compus* wirkt der Text statisch und unnatürlich. Die Tempusform *perfect compus* ist nicht als die optimale Übersetzungsvariante zu betrachten, denn sie entspricht der Intention des Ausgangstextes nicht: Die Beschreibung der Gerüche wird stilistisch eingeengt, das *perfect compus* erstellt statische, wie von einer Kamera aufgenommene Bilder, jedoch wird durch die Aneinanderreihung dieser sprachlichen Bilder keine Kohärenz im Gesamtbild erreicht. Die einschlägige perfektive Tempusform hebt das Abgeschlossene einer Handlung besonders hervor. Eine Sprengung der impliziten stilistischen Bedeutung ist nicht möglich.

Diese Veränderung des Textes hat bewiesen, dass man die Verben auch unter dem Aspekt der Temporalität und derer stilistischen Implikationen betrachten sollte, um bei der Übersetzung keine Fehler zu begehen.

Der nächste Textabschnitt muss die Übersetzerin ebenso vor Schwierigkeiten bezüglich der verschiedenen eingesetzten Tempora in der ZS gestellt haben.

„Se apropie pe tăcute de fata, din ce în ce mai mult, pătrunse sub tindă şi rămase la un pas în spatele ei, în picioare. Ea nu-l auzi. Avea păr roşcat scurt şi purta o rochie cenuşie, fără mâneci. Brațele îi erau foarte albe şi mâinile îngălbenite de sucul desfăcutelor corcoduşe. Grenouille sta acum aplecat asupra ei şi îi sorbea mireasma întru totul neamestecată, aşa cum urca de la ceafă, din plete, din tăietura rochiei, lăsând-o să se reverse în el ca o blândă adiere. Nu se simțise niciodată mai bine. Dar fetei i se făcu frig. [...] Puse cuțitul deoparte, strânse mâinile peste piept şi se intoarse." (Süskind 50)

In der AS wird alles im Präteritum erzählt. In der ZS jedoch wechseln sich die Tempusformen *imperfect* und *perfect simplu* untereinander ab. Der Grund dafür ist die unterschiedliche Perspektive, aus der die Handlung betrachtet wird – als lebhafte Vorstellung oder als Narration. Bezüglich dieser zwei Betrachtungsmöglichkeiten treten auch Schwierigkeiten bei dem Übersetzen auf, denn um die lebhafte Vorstellung ins Rumänische zu vermitteln, ist das rumänische *imperfect* als Äquivalent festzusetzen, aber die Narration, die eigentliche Entwicklung der Handlung wird in der rumänischen Sprache mit den Tempora *perfect simplu* und *perfect compus* veranschaulicht.

BDD-A20218 © 2010 Transilvania University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:10:56 UTC)

Die Übersetzung ist adäquat. Durch das Alternieren der zwei Tempusformen erzielt der rumänische Text dieselben stilistischen Effekte wie der AS-Text. Der erste und der letzte Teil des Abschnittes schildern Grenouilles Tun, deshalb auch die Entscheidung für *perfect simplu*. Der letzte Satz ist ein gutes Beispiel, denn er veranschaulicht das eigentliche Handeln des Mädchens, und die ausgewählte Tempusform vermittelt das entsprechend.

In der Beschreibung des Mädchens lassen sich deskriptive und evozierende Aspekte in der AS nachvollziehen. Folglich wird das *imperfect* in der ZS eingesetzt, weil es den stilistischen Intentionen der AS sehr nahe steht: *avea păr roşcat, purta o rochie cenuşie, sta aplecat, îi sorbea mireasma*. Die deskriptive und evozierende Funktion des *imperfects* wird offenkundig, das *imperfect* verhilft zum Ausdruck der lebhaften Vorstellung.

Durch dieses Alternieren der zwei Tempusformen erfährt der AS-Text eine Einbürgerung in die ZS. Das konsequente Einsetzen von *perfect simplu* anstelle von *imperfect* hätte zu groben Übersetzungsfehlern auf stilistischer Ebene geführt.

Unser Aufsatz hatte die Absicht, die Verantwortung des Übersetzers im Bereich der Tempora-Übersetzung hervorzuheben: Dieser muss nicht nur sinngemäß übersetzen, sondern auch der Stilistik und der ästhetischen Finalität des Textes gerecht werden. Übertragung von stilistischen Aspekten im temporalen Feld sind unser Erachtens als eine Herausforderung in der Übersetzungspraxis zu betrachten. Die erfahrene Übersetzerin Grete Tartler hat uns diesbezüglich ein Beispiel adäquater Übersetzung geliefert.

Notes

[1] Die für diese Untersuchung verwendeten Ausgaben:
Süskind, Patrick. *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders*. Zürich: Diogenes 1985 sowie
Süskind, Patrick: Parfumul. În traducerea de Grete Tartler. Bucureşti: Univers 1989.

[2] Siehe dazu Popa, Marian (Hrsg.). *Dicţionar de literatură română cotemporană*. 2. Aufl. Bucureşti: Albatros 1977.

[3] Siehe dazu Koller, Werner. *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 4. Aufl. Heidelberg/Wiesbaden: Quelle und Meyer 1992.

[4] Siehe dazu Vianu, Tudor. *Studii de stilistică*. Bucureşti: Editura didadtică şi pedagogică 1968.

Literaturverzeichnis

1. Gerzymisch-Arbogast, Heidrun. *Übersetzungswissenschaftliches Propädeutikum*. Tübingen, Basel: Francke, 1994.
2. Koller, Werner. Anmerkungen zu *Definitionen des Übersetzungsvorgangs und zur Übersetzungskritik*. In: *Übersetzungswissenschaft*. Hg. von Wolfram Wilss. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1981, S. 263 – 273.
3. Stolze, Radegundis: *Übersetzungs-theorien. Eine Einführung*. Tübingen: Narr, 1992.
4. Reiß, Katharina. *Textbestimmung und Übersetzungsmethode. Entwurf einer Texttypologie*. In: *Übersetzungs-wissenschaft*. Hg. von Wolfram Wilss. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1981. S. 76 – 89.

BDD-A20218 © 2010 Transilvania University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:10:56 UTC)